



150 Jahre Schützenverein Oberhundem 1870 e.V.

Ein Festwochenende ohne Fest



Liebe Schützenbrüder und Schützenschwestern, liebe Bewohner des Kirchspiels, liebe Freunde des „Fest der Blauen Kittel“:

Seit nunmehr 2 ½ Jahren laufen die Planungen für das am kommenden Wochenende stattfindende Jubiläumsschützenfest anlässlich unseres 150-jährigen Bestehens. Sämtliche Funktionsträger haben in dieser Zeit in zahlreichen Sitzungen und Klausurtagungen dieses Großereignis in einzelnen Arbeitskreisen akribisch vorbereitet und geplant. Es fehlte nur noch der allerletzte Feinschliff.

Doch dann kam das Unvorhersehbare – ein kleiner fieser Virus mit Namen Sars Covid-19, der, so schien es, alle Arbeit vergebens werden ließ. Nachdem im April von der Bundesregierung die Durchführung sämtlicher Großveranstaltungen bis zum 31. August verboten wurde, haben auch wir daraufhin alle geplanten Veranstaltungen für das Jubiläumsjahr abgesagt. Leider auch

das Jubiläumsschützenfest am kommenden Wochenende. Aber wir waren uns sehr schnell einig – aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Und so werden wir alle geplanten Veranstaltungen im kommenden Jahr 2021 nachholen. Neben dem Festwochenende dann natürlich auch das Gemeindejugendschützenkaiserschießen im Mai und den Gemeindeschützenball im September.

Aber wie gestaltet man ein Wochenende an dem eigentlich Schützenfest gefeiert werden sollte? Auch hierüber haben wir uns in mehreren Sitzungen die Köpfe zerbrochen und sind der Meinung, mit einigen wenigen Aktivitäten zumindest an die Grundwerte Glaube, Sitte und Heimat zu erinnern. Bei der Erstellung dieses Berichtes war Folgendes geplant:

Am Freitag, den 03.07. werden in allen Ortschaften des Kirchspiels gegen 19.15 Uhr die Glocken der Kirche und der Kapellen läuten. Während des Geläutes möchten wir alle Bewohner dazu aufrufen,

an ihren Häusern die Schützenfest-Fahnen zu hissen, so wie es seit vielen Jahren der Brauch ist.

Am Samstag, den 04.07. gedenken wir um 14.00 Uhr am Ehrenmal der Gefallenen aus den beiden Weltkriegen und erinnern an das Ende des 2. Weltkrieges vor 75 Jahren. Dies geschieht durch die Teilnahme der Fahnenabordnung, den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes, des Beirates sowie Pastor Dr. Markus Kneer, der dort die Rede halten wird. Um unzulässigen Personenandrang zu vermeiden, wird eine Liveübertragung als Streaming im Internet unter www.schuetzenverein-oberhundem.de-, auf der Facebookseite des Schützenvereins sowie unter www.myonlineevent.de angeboten.

Am Sonntag, den 05.07. soll um 10.30 Uhr ein Feldgottesdienst auf der Auwerwiese gefeiert werden. Natürlich sollen auch unsere jüngsten Bewohner an diesem Wochenende etwas Schützenfestatmosphäre erleben dürfen und sind

eingeladen, sich am Montag, den 06.07. ab 14.00 Uhr beim Spielplatz in Oberhundem ihre Süßigkeitentüte abzuholen, die normalerweise nach dem Kindertanz verteilt wird. Auch wenn es vielen schwer fallen wird, möchten wir darum bitten, unser Festkleid, den „Blauen Kittel“, am kommenden Wochenende im Kleiderschrank zu lassen. Wir wünschen Allen, auch ohne Schützenfest, ein ereignisreiches Wochenende, das jeder nach bestem Wissen und Gewissen (Einhaltung der Kontakt- und Hygienevorschriften) für sich gestaltet. Wir freuen uns mit Euch gemeinsam auf 150 +1 Jahre Jubiläumsschützenfest im kommenden Jahr 2021. (Vorstand und Offizierscorps „Schützenverein Oberhundem 1870e.V.“, Christian Assmann)

Ein Backes für Oberhundem

Bürgermeister Reinéry konnte kürzlich einen Förderbescheid der Bezirksregierung Arnsberg in Höhe von rd. 18.000 Euro an den Verein Ortsarchiv Oberhundem e.V. übergeben. Mit dieser finanziellen Unterstützung aus dem Dorferneuerungsprogramm NRW, die mit ca. 7.000 Euro durch die Gemeinde aufgestockt wird, soll bis zum Frühsommer 2021 in der Dorfmitte Oberhundem, im „Pastorsgarten“, ein kleines Backhaus errichtet werden. Das Besondere dabei ist, dass der Backes nach dem Vorbild des ehemaligen Oberhundemer „Pastors Backes“, der in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts einem Remisenbau weichen musste, konstruiert werden soll. Durch die geplante Errichtung des historischen Backhauses erhält nicht nur der Dorfplatz

mit dem alten Pastorat im Hintergrund eine Aufwertung, sondern „mit der Wieder-Errichtung eines Backes möchten wir“, so Tobias Mettbach, „die Backes-Tradition gerade auch für die nachwachsende Generationen lebendig halten und eine Gemeinschaftseinrichtung schaffen, die zugleich Kultur- und Brauchtumpflege erfüllt.“ Neben regelmäßigen Backestagen wird es auch gemütliche Backesabende mit Livemusik geben und das Backhaus soll neben den umliegenden Gasthäusern als öffentlicher Kommunikationstreffpunkt dienen.

Neben den vielen in der jüngsten Vergangenheit ehrenamtlich von der Dorfgemeinschaft getragenen Projekten in Oberhundem wird mit der

Errichtung des historischen Backes wieder ein Projekt zur Stärkung und Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes umgesetzt. „Die Basis für das unermüdliche Engagement und die Motivation den Ort weiterzuentwickeln, bildet“, so Tobias Mettbach, „ganz einfach die Liebe zum Dorf!“

Die Projektidee zum Nachbau des „Pastors Backes“ entstand in einer Bürgerwerkstatt im März 2017 im Rahmen der IKEK-Erstellung. Das Ortsarchiv Oberhundem e.V. unter dem Vorsitz von Tobias Mettbach konkretisierte die Idee mit der Erarbeitung eines Konzeptes.

Der Beschluss des Rates der Gemeinde Kirchhundem, das Projekt auf der Grundlage des erstellten Backes-Konzeptes zu unterstützen, gab den

Startschuss in Kooperation mit der Gemeindeverwaltung einen Förderantrag im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms NRW 2020 einzureichen. (Susanne Kues-Gertz)



Übergabe des
Zuwendungsbescheides durch
Bürgermeister Andreas Reinéry
an das Ortsarchiv Oberhundem
e.V. (v. l.: Thomas Richter, Susanne
Kues-Gertz, Tobias Mettbach,
Bürgermeister Andreas Reinéry)

Impressum

Nigges iut diam Duarepe

Herausgeber:

Ortsarchiv Oberhundem e. V.

Zusammenstellung und Bearbeitung:

Jürgen Schmidt,
Kreuzweg 20, 57399 Kirchhundem
e-mail: schmidt.juergen@soemer.de

Bankverbindung:

Volksbank Bigge-Lenne eG
BIC GENODEM1SMA
IBAN DE75 4606 2817 0710 8065 00

Layout:

Werner Arens,
www.aren-media.de

Druck:

Druckerei Nübold, Lennestadt

Anzeigenpreise:

1/8 Seite: 50,00 Euro
1/4 Seite: 75,00 Euro
1/2 Seite: 100,00 Euro
1/1 Seite: 150,00 Euro

Nächste Ausgabe IV. Quartal 2020

Erscheinungstermin: 24.09.2020
Redaktionsschluss: 10.09.2020

Aktuelles vom TV Oberhundem

Sportbetrieb

Wegen Corona ruht der Sportbetrieb beim TV Oberhundem nun schon seit Mitte März. Leider wird dies auch beim Turnen und Tischtennis noch einige Zeit so bleiben. Die Gemeinde Kirchhundem hat uns in einem Schreiben mitgeteilt, dass die Turnhallen in der Gemeinde bis zum Ende der Sommerferien nicht für den Freizeit- und Breitensport geöffnet werden. Daher wird bis mindestens zu diesem Zeitpunkt kein Turnbetrieb und Tischtennis beim TV Oberhundem stattfinden können. Danach müssen wir abwarten, wie sich die Situation entwickelt hat und unter

welchen Auflagen die Turnhalle wieder genutzt werden kann.

Beim Fußball sind wir als Pächter des Sportplatzes nur an die Weisungen und Vorgaben des Landes NRW gebunden. Da sich hier die Entwicklungen und auch die damit verbundenen Hygienemaßnahmen relativ kurzfristig ändern, werden sich die jeweiligen Verantwortlichen mit den betreffenden Mannschaften in Verbindung setzen, wenn die Aufnahme eines regelmäßigen Trainingsbetriebs sinnvoll erscheint. Wir hoffen, dass wir bald wieder alle unsere Angebote durchführen können und freuen uns darauf euch wiederzusehen. Bis dahin

wünschen wir euch alles Gute und bleibt gesund.

Generalversammlung

Nach den aktuellen Vorgaben (Stand 14.06.2020), dürfen wieder Versammlungen durchgeführt werden. Stand jetzt möchte der TV Oberhundem seine ursprünglich für April geplante Generalversammlung, sowie den Vereinsjugendtag, am Freitag den 28.08.2020 nachholen. Ob es bei diesem Termin bleibt und alles weitere bzgl. Tagesordnung, etc. werden wir dann rechtzeitig per Aushang, in der Tagespresse und den sozialen Medien bekannt geben. (Thomas Assmann)

Fronleichnam 2020 in Oberhundem

Da aufgrund der Corona-Pandemie in diesem Jahr an Christi Himmelfahrt und Fronleichnam keine Prozessionen wie sonst üblich stattfinden konnten, wurde überlegt und nach Alternativen

gesucht, wie man diese Tage trotzdem würdig gestalten kann.

Unter dem Motto der Kommunionkinder „Jesus, erzähl uns von Gott“ waren die Gemeinden

des Pastoralen Raumes Kirchhundem eingeladen, am Fronleichnamstag (11. Juni) an unterschiedlichen Orten Möglichkeiten zum Gebet, zur Meditation oder zu anderen kreativen Angeboten zu

schaffen, die angelehnt waren an die „Ich-bin-Worte Jesu“ aus dem Johannesevangelium.

Der Pfarrgemeinderat Oberhundem hat hierzu drei Stellen des Johannesevangeliums ausgesucht:

- „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ (Joh 11,25): Diese Station wurde vor dem Turm der Pfarrkirche aufgebaut.
- „Ich bin das Brot des Lebens“ (Joh 6,35): Bei dieser Bibelstelle war es naheliegend, die hiesige Filiale der Bäckerei Tröster zu wählen. An dieser Station haben sich auch die Erstkommunionkinder dieses Jahres an der Aktion beteiligt und sich durch ein schönes Schaubild in Erinnerung gerufen.
- „Ich bin die Tür“ (Joh 10,9): Diese Station befand sich am Torbogen zur Adolfsburg.



An allen Stationen waren die entsprechenden Bibelstellen nachzulesen. Mit einer vertiefenden Meditation sowie einer Geschichte wurden Erwachsene und Kinder gleichermaßen angesprochen. Außerdem gab es an allen Stationen

Angebote zum Mitmachen und Mitnehmen.

Der Pfarrgemeinderat hofft, dass dieses Angebot viele Personen und Familien erreicht hat und somit Kirche in dieser außergewöhnlichen Zeit mal

auf etwas andere Art und Weise sichtbar werden konnte.

Zum Abschluss noch ein herzliches Dankeschön an die Erstkommunionkinder und ihre Eltern, dass sie sich an der Aktion beteiligt haben, an die Eigentümergeinschaft der

Adolfsburg sowie die Bäckerei Tröster und Familie Schmelzer, dass wir den Torbogen bzw. das Schaufenster für die Präsentation unserer Materialien nutzen durften.

(Brigitte Ludwig)

Neues von der der AG-EIS (Elterninitiative Spielplatz)

Anschaffungen und Spendenaufruf

Zwei neue Sitzgarnituren schmücken ab sofort unseren Spielplatz und laden zum gemütlichen Beisammensein ein. Ebenfalls konnten wir uns Anfang diesen Jahres durch Spenden und Eigenkapital einen Aufsitzmäher ersteigern und im Zuge dessen

3 ausgediente Handmäher entsorgen.

Wir haben uns mit der Bezuschussung der Gemeinde vor 3 Jahren für die Erweiterung der Spielplatzanlage entschieden und ein U 3 Klettergerüst, eine Slackline

und eine Babyschaukel auf den Spielplatz in Eigenleistung gebaut. Wir bedanken uns ganz herzlich für alle Spenden die uns bis dato erreicht haben! Durch diese sinnvollen Investitionen konnten wir den Spielplatz noch attraktiver machen. Regelmäßig besuchen

unseren Spielplatz Familien aus der gesamten Gemeinde Kirchhundem und auch die Touristen geben uns sogar gelegentlich ein positives Feedback. Unser Spielplatz soll ein Treffpunkt und Anziehungspunkt für Jung und Alt sein und bleiben.



Jedoch sind die älteren Geräte auf dem Spielplatz für die Gemeinde abgeschrieben und wir müssen uns regelmäßig mit Instandsetzungskosten herumschlagen:

- Eine neue Nestschaukel wurde bemängelt und neu angeschafft.
- Die Aufstiegsrampe des großen Klettergerüsts musste erneuert werden, sowie die hängenden Laufbalken an diesem Gerüst
- 2 Rundhölzer der Seilbahn werden ausgetauscht
- 1 Rundholz für die Nestschaukel wird erneuert.

So sind doch in kurzer Zeit Instandhaltungskosten von rund 2.500 € entstanden. Deshalb würden wir uns freuen, die ein oder andere Spende für die weitere Erhaltung unseres Spielplatzes erhalten zu können.

AG-EIS
Volksbank Bigge Lenne eG
IBAN DE22 4606 2817 0008 3061 01

Wer Interesse hat uns bei der Instandhaltung und Pflege zu unterstützen kann sich gerne melden. Es besteht eine WhatsApp-Gruppe in der die Arbeitseinsätze geplant werden, wir sind für jede Hilfe dankbar. (Marco Montrone)

Dankeschön!

Der Kur- und Verkehrsverein Oberhundem bedankt sich ganz herzlich bei Familie Hanses-Kettler für die Weihnachtsbaumspende im Haus des Gastes und am Ortseingang, sowie bei Herrn Uwe Krippendorf und der Feuerwehr für das Aufstellen der Bäume!

Waffeltage

im Haus des Gastes

mittwochs

in den Sommerferien

am 01., 08., 15., 22. und 29. Juli 2020

backen wir wieder frische Waffeln für Sie!

von 14.30 Uhr — 17.00 Uhr

unter Berücksichtigung der geltenden Hygienevorschriften



Kur- und Verkehrsverein Oberhundem e.V.
57399 Kirchhundem-Oberhundem, Grubenweg 18, Tel.: 02723/72675;
post@oberhundem.com



Kur- und Verkehrsverein Oberhundem e.V.
57399 Kirchhundem-Oberhundem, Grubenweg 18, Tel.: 02723/72675



Gemeinschaftshalle bekommt neuen Boden



Nach über 30 Jahren muss der alte Boden in der Gemeinschaftshalle erneuert werden. Es wurden zwei Fachbetriebe hinzugezogen, die diesen begutachtet haben. Beide Firmen kamen zu dem Entschluss, dass der Boden nicht mehr abgeschliffen und

neu versiegelt werden kann, da dieser an zu vielen Stellen abgesackt und lose ist.

Somit entschlossen sich der Hallenbauvorstand und die Vorstände der örtlichen Vereine, den Boden komplett zu erneuern. In dem Zuge sollen

neue Versorgungsleitungen wie z.B. Strom- und Datenkabel, die an einigen Stellen fehlen, in den neuen Boden eingearbeitet werden. Hierdurch können verschiedene Veranstaltungen variabel durchgeführt werden. Mit den Vorarbeiten wurde bereits Mitte Juni begonnen.

Vielen Dank allen Helfern. Des Weiteren soll in naher Zukunft eine Gläserspülmaschine hinter der Theke angeschafft werden, um die Hygieneauflagen zu erfüllen. Diese Erneuerungsmaßnahmen werden zum Teil von dem Erlös des Meilers 2019 gedeckt. (Guido Schwermer)



Einen stolzen Fang machte kürzlich Dominik Wulf im Biggensee: er brachte einen kapitalen Hecht mit einer Länge von 95 cm und einem Gewicht von 7 kg mit auf den Kreuzweg nach Oberhundem.



Blumige Grüße an den Kindergarten

Über einen virtuellen Blumengruß zum ‚Tag der ErzieherInnen‘ am 11. Mai durften sich die Erzieherinnen aus dem Kindergarten Oberhundem freuen. Der Elternbeirat rief dazu auf, die Kindergartenkinder mit Blumen zu fotografieren und schnell waren viele tolle bunte und floristische Bilder von den Kindern beisammen.

Auf diesem Weg bedanken sich die Kinder und Eltern bei den Erzieherinnen für Ihre tolle Arbeit. Die Überraschung und die Grüße erfreuten die Erzieherinnen sehr und es war allen eine Freude, die tollen Bilder zu sehen. (Carolin Kneer)



Es war einmal ... so beginnen wohl über 90 Prozent aller Märchen!



Bei dieser Geschichte handelt es sich jedoch weder um ein Märchen, noch soll es in hundert Jahren zu einem werden.

Von 1953 bis Anfang der 1970er Jahre lockte die größte Naturschanze Westdeutschlands jedes Jahr tausende Zuschauer und eine große Zahl von namhaften Skispringern nach Oberhundem. Heute, über 60 Jahre später, sind nur noch klägliche Überbleibsel dieses ehrwürdigen Bauwerks im dicht bewachsenen Riesenberg zu finden. Den damaligen Wertungsturm, sowie zwei Betonfundamente der Absprungtische hat sich die Natur längst zurückerobert. Lediglich Bilder aus damaligen Zeiten zeigen uns jungen Menschen wie es hier einmal ausgesehen und welches Spektakel am Riesenberg stattgefunden haben muss.

Auch ein zweifacher Familienvater, der seit über 20 Jahren in Oberhundem lebt und erst vor kurzem von den Überresten der Skischanze erfuhr, war erstaunt. Fuhr er doch kurzerhand mit dem Trecker und seinen Kindern an die alten Artefakte um ihnen diese zu zeigen. Traurig musste er feststellen, dass dieses schöne Naturdenkmal komplett heruntergekommen ist. Vernachlässigt, vergessen oder von manch einem nicht einmal mehr gewusst? Fragen wir uns doch, warum so ein geschichtsträchtiger Ort, wie es z.B. auch der Rhein-Weser-Turm ist, der Region und den Touristen vorenthalten wird?

Ein neuer Wertungsturm, der auch als Aussichtsturm genutzt werden könnte, eine Hinweistafel zur Geschichte der Schanze oder vielleicht sogar eine neue Schneise am Riesenberg, welche den einst so berühmten Ort an Fläche 1:1 nachempfunden werden könnte - all dies würde diesem Ort mehr Ehre gebühren und unserem Dorf mehr Glanz verleihen.

Wir sind uns sicher: Eine Belebung bzw. ein Neuaufbau der Naturschanze in Oberhundem würde der Region und dem Rothaarsteig einen echten Mehrwert verschaffen. Profitieren würden nicht nur Touristen, sondern auch die Einheimischen und besonders die nachfolgende Generation, die unter den derzeitigen Umständen kaum eine Chance hat, mehr über diesen denkwürdigen Platz zu erfahren. Denken Sie mal darüber nach! *(Benjamin Schmidt und Marco Montrone)*



Schützenfest - wie war das damals?

Auszüge aus Zeitungsartikeln und Protokollbüchern

Auch wenn wir in diesem Jahr auf unser geliebtes Schützenfest verzichten müssen, halten wir dankbar Rückschau auf unsere glücklichen Feste der vergangenen Jahrzehnte und lassen dadurch unsere Erinnerungen lebendig werden. Diese kleine Zeitreise soll uns in diesem Jahr etwas trösten und zur Vorfreude auf das Jubiläum 150+1 in 2021 beitragen.

1955: Wer hätte das gedacht!

Zehn Jahre nach dem Krieg feierten wir wieder unser 6. Schützenfest. 1955 war Konrad Adenauer Bundeskanzler und Theodor Heuss Bundespräsident unserer noch jungen Bundesrepublik Deutschland. Oberhundem war wieder aufgebaut und das deutsche Wirtschaftswunder war in vollem Gange. Da der König des Jahres 1954 Herr J. G. aus Rinsecke sich aus bestimmten Gründen geweigert hatte seine Regentschaftszeit als König zu Ende zu führen, wurde von den Rinseckern beschlossen am Samstagnachmittag einen neuen König auszuschießen. Die Büchsen krachten bis Alfred Heitschötter gegen Abend mit einem Volltreffer den bewegten Kampf beendete. Nach nur zwei Tagen endete seine Regentschaft, doch mit ihm hatten die Blaukittel einen würdigen Nachfolger, der sich als König von 1954 in die Riege der Majestäten eingereiht hat. Am darauffolgenden Montag war es dann Hermann Hellekes aus Stelborn, der nach einem spannenden Kampf um die Königswürde den Vogel auf der Streitwiese von der Stange holte. Zur Königin erkor er sich unsere 65jährige Jubelkönigin Margot Hellekes geb. Schmidt, mit der wir gerne ihr und unser besonderes Jubiläum im Jahr 2020 gefeiert hätten.



1960: Der 69. Geburtstag

Im Schützenjahr 1960 besuchten uns zahlreiche Sommerfrischler und aus der ITT Schaub Lorenz Musiktruhe ertönten Hits wie Banjo Boy und Itsy Bitsy Teenie Weenie Honolulu Strand Bikini. Doch am ersten Wochenende im Juli vor 60 Jahren erklang natürlich Preussens Gloria während des sonntäglichen Festzuges durch unser Dorf. Eigentlich hätte es der 90. Festumzug unserer Vereinsgeschichte sein müssen, doch da das alte Protokollbuch zu diesem Zeitpunkt noch verschollen war, feierten wir zunächst unseren 69. Geburtstag mit vielen Gästen aus Nah und Fern. Nach einem spannenden Wettkampf auf der Streitwiese war es Theo Hellekes von der Schwartmecke, der den Vogel von der blau-weiß gestreiften Vogelstange fegte. Ihm zur Seite stand seine Ehefrau Marga. Im selben Jahr trugen sich uns wohl bekannte Schützenbrüder in die Mitgliederliste unseres Kassiers Keller Heini ein. Diese waren Karl-Josef Lindemann (Zato) aus Rinsecke, Wendelin Lenneper aus Selbecke, Hubert Schulte (Kiärtmecker) aus Selbecke, Franz-Josef Schulte (Mecki) aus Oberhundem und Winfried Tillmann aus Oberhundem.



1970: 100jähriges Jubiläum

Bereits am Samstag fand das Kaiserschießen statt und unser langjähriges Beitragsmitglied Ewald Tigges und Frau Martha wurden zum strahlenden Mittelpunkt der samstäglich festveranstellung. In einem harten Kampf setzte er sich gegen sechs ernste Mitbewerber durch und wurde dritter Kaiser der Oberhundemer Schützenschar. Am Sonntag begrüßte der Vorsitzende Reinhold Schmelter 20 Gastvereine sowie zahlreiche Ehrengäste und Vertreter des Sauerländer Schützenbundes in typischer plattdeutscher Mundart. Der erste Vorsitzende des Kreisschützenbundes Olpe, Kreisschützenoberst Kemmerich, verband mit seinen Grußworten an die Schützen die Ehrung verdienter Mitglieder und heftete Reinhold Schmelter, Fritz Schmelter, Heinrich Dörrenbach, Franz Heimes und Hubert Hüttmann den Verdienstorden des KSB an die Brust.



Noch lange wurde von einem „farbigen“ Schützenfestmontag berichtet, an dem der damals 24jährige Malermeister Winfried (Moler) Ludwig mit dem 242. Schuss König im 100. Jubiläumsjahr wurde. 25 Mitbewerber hatten das Nachsehen. Unter tosendem Beifall und Jubel ließ man den neuen König hochleben. Unser heutiger Major und jahrelanger Hauptmann, der bereits seit 1972 dem Offizierscorps angehört, errang im Jahr 2010 sogar

die Kaiserwürde. Stets an seiner Seite war und ist seine Ehefrau Brunhild sowohl als Königin als auch als Kaiserin. Zum ersten Mal trugen an diesem sonnigen und farbenfrohen Schützenfest des Jahres 1970 folgende Schützenbrüder ihren blauen Kittel: Reiner Heitschötter, Stefan Schöttes, Manfred Schöttes, Karl-Josef Schöttes, Karl-Georg Kneer, Wolfgang Steinmetz, Rolf Führt, Friedolf Führt, Dieter Dörrenbach, Werner Christes und Gerd Frenschkowski.

1980: 110jähriges Jubiläum

Unter Beteiligung von 33 ehemaligen Königen fand am Samstag, den 5. Juli 1980 das Kaiserschießen auf der Auwerwiese anlässlich unseres 110jährigen Jubiläums statt. Mit dem 172. Schuss sicherte sich der damalige Major und

Schützenkönig des Jahres 1957 Karl Tröster die Kaiserwürde und erkor sich seine Ehefrau Hedwig zur Mitregentin. Am darauffolgenden Montag dauerte der Kampf unter der Vogelstange rund 1 ½ Stunden und wurde mit dem 161. Schuss durch den 55jährigen Ferdinand Schmidt beendet. Der Hauptmann der Jahre

1970-1972 erkor sich Ehefrau Ursula zur Königin. Die Krone schoss Alfons Heitschötter und das Zepter Karl Kneer. Kurz darauf fiel mit dem 189. Schuss auch der Jungschützenvogel durch den letzten Treffer von Matthias Kneer. Er wählte damals Daniela Schick zur Mitregentin. Die folgenden Jungschützen durften 1980 den

Klängen unseres TC Hofolpe und der damaligen Festmusik Neuenkleusheim das erste Mal im Blauen Kittel lauschen: Wolfgang Schwermer, Bernhard Schauerte, Georg Koch aus Marmecke, Paul-Werner Kleffmann, Klaus Hochstein, Thomas Hähner, Alois (Allo) Hanses, Thomas Wühlbeck und Erwin Tscherner.

1995: 125jähriges Jubiläum

Vor 25 Jahren feierten wir unter großer Beteiligung aller Schützenvereine der Gemeinde Kirchhundem unser 125jähriges Jubelfest. Am Samstag, den 2. Juli versammelten sich 37 lebende Könige neben zahlreichen Schützenbrüdern an der Auwerwiese. 12 Könige schossen bis zum Schluss um die Nachfolge von Karl-Heinz Führt. Schließlich gelang es mit dem 168. Schuss,

dem König des Jahres 1965, unserem Kremers Helmut, der übergücklich seine Ruth in die Arme schloss. Da der Apfel mit dem Kaiserschuss fiel, blieb das Zepter für Adolf Wesener und die Krone für Günter Walter. Für ihre Verdienste um das Schützenwesen wurden Karl-Gerhard Rameil (Vorsitzender von 1977-1985), Josef Kleff (2. Vorsitzender von 1975 - 1985), Frido Schauerte (Fahnenoffizier seit 1989) und Herbert Sasse (Major seit 1991) mit dem Orden des Sauerländer

Schützenbundes für Verdienste ausgezeichnet. Ein besonderer Dank ging an Herbert Sasse, ohne den wir unsere wunderbare Halle sicherlich nicht hätten und an Martin Tinkloh vom Musikverein Neuenkleusheim, der mittlerweile seit 25 Jahren als Festmusik das Fest der Blauen Kittel musikalisch gestaltet.

Am Montag marschierten wir pünktlich um 9:00 Uhr zur Vogelstange. Nach nur 55 Minuten und der Abgabe des

172. Schusses fielen die Reste des Vogels aus dem neuen Kugelfang. Manfred Schick war es, der sich unter den 37 ernsthaften Mitbewerbern die Königswürde sicherte und sich Beatrix Scholz als Königin erkor. Bei den Jungschützen hatte der 16jährige Frank Bankstahl die Nase vorn und regierte gemeinsam mit der ebenfalls 16jährigen Schülerin Stephanie Tacke das Oberhundemer Jungschützenvolk. (Tobias Mettbach)

„Wat fregger was“ oder „Wir Dorfkind in den fünfziger und sechziger Jahren“

Mit „Wat fregger was“ oder „Wir Dorfkind in den fünfziger und sechziger Jahren“ wollen wir eine schon mal von uns verwendete Rubrik in „Nigges iut diam Duarepe“ wieder neu beleben und Euch Leser dazu animieren, ebenfalls Eure Kindheitserlebnisse aufzuschreiben und hier anderen Lesern mitzuteilen. Es soll eine nicht chronologische und lose Reihe sein, die sicher dazu führt, dass Erinnerungen aus Kindheit und Jugend ohne Computer und Smartphone wieder lebendig werden und so manchem die alten Geschichten wieder einfallen. Alle aus dem Kirchspiel und den Baujahren kurz nach dem Krieg und den Fünfzigern, also die Nachkriegskinder, können sicher viel dazu erzählen. Auch

spätere Jahrgänge, aus den Siebzigern und Achtzigern sind herzlich willkommen sich einzubringen. Alle können inzwischen auf ein reichhaltiges Leben in Kindheitstagen zurückblicken. Umso abwechslungsreicher wird sich diese Rubrik gestalten.

Wählscheibentelefon, Spielen mit Bewegung (Hüppelkästchen, Kegeln, Fußball und Turnen), Bonanza, Fury, Flipper und „Am Fuß der blauen Berge“ im frühen TV, waren Teil unserer Kindheit. Das Leben und Spielen aufm Dorf, das glaubt uns keiner unter 30, so ganz ohne Smartphone, Computer und X-Box nur mit Radio, Bundesliga, später Jugendzentrum im Schloss, Colaball ;-)) etc. undwir

haben es überlebt. Und wir können uns aus dieser Zeit an viele Geschichten, Erfahrungen und Erlebnisse erinnern und sozusagen zu Papier bringen.

Wir wünschen uns Berichte als Aufsatz, Roman oder auch Comic aus eigenem Erleben und eigener Erinnerung, gerne auch mit Bildern unterlegt, lustige und ernste, traurige und spannende, aber bitte immer ohne eine Wertung, es sei denn positiv, von darin vorkommenden Personen. Die einzelnen Erzählungen sollten nicht mehr als eine DIN A 4 Seite füllen. Wer will kann mit Klarnamen oder auch unter Pseudonym seine Beiträge verfassen.

Die Entscheidung, ob etwas in „Nigges iut diam Duarepe“ veröffentlicht wird, liegt bei der Redaktion.

Wir sind ja alle keine Schriftsteller, aber wer ahnt schon, was da so alles in uns schlummert?? Und ich bin recht zuversichtlich, dass da einige lustige Geschichten entstehen.

Als erste Erzähler und Entwickler der Grundidee haben sich Günter Jakubowski und Franjo Heyna eingebracht, ihre alten Freunde aus Kindheits- und Jugendtagen Armin Führt, Mechthild und Thomas Richter (als Mitglied im Ortsarchiv) haben sich gerne angeschlossen und erzählen mit ihnen aus ihren Erinnerungen.
(Thomas Richter)

„Wat fregger was“ Episode 2

Spätsommer 1967.

In den großen Ferien, die zum ersten Mal nach zwei Kurzschohljahren in den Sommer fielen, waren wir, die Heynas, aus dem Rheinland ins Kolpingheim gezogen. Mein Vater war als erster Heimleiter des Kolping-Ferienheimes angestellt worden.

Kurz nach Beginn des 4. Schuljahres waren die ersten Freundschaften geknüpft und Besuch angekündigt. Ferdi und Manni Schick kamen mit ihrem Roller, weiß bereift, von hellgrüner Farbe und puristisch ausgestattet wie ein heutiges Fixie-Fahrrad. Also mit nichts ausgestattet, was man eh nicht braucht. Z.B. Bremsen. Braucht man nicht. Nach dem Motto: Wer bremst, verliert! Bremsen hatte der Roller also nicht, aber die Schicks hatten sich etwas einfallen lassen. Der linke Fuß wurde als erster auf das Trittbett gestellt. Die Zehen wurden an den Lenkkopf des Rollers gedrückt. Dahinter musste der rechte Fuß auf das Trittbett gestellt werden, die Zehen fest an die Ferse

des linken Fußes gepresst. Wenn jetzt beide Füße lang genug waren, konnte man mit der rechten Ferse von oben auf das Hinterrad des Rollers drücken und so abbremsen.

In der Theorie war das beeindruckend einfach..... In der Praxis ein Desaster!

Meine Füße waren lang genug, daran hat es nicht gelegen. Bei moderatem Gefälle und stetigem Druck auf den Hinterrufen ist eine solche Rollerfahrt eine kontrollierbare Angelegenheit, aber auf dem Weg vom Kolpingheim nach Selbecke wollte ich zunächst einmal ordentlich Geschwindigkeit aufnehmen und dann in den Kurven ein wenig bremsen, genau so, wie es in der Formel 1 auch üblich war..... Und so stellte ich erst mal den linken Fuß auf das Trittbrett und fuhr los, mit dem rechten Fuß beschleunigte ich den Roller noch. Das erste Stück in Richtung Selbecke ist gerade, dann kommt eine leichte Links- und wenig später eine leichte Rechtskurve. Im Flachland hatte ich diese Kombinationen mit meinem Fahrrad spielend durchfahren.

Hier trieb mich leider die Schwerkraft immer schneller in Richtung Selbecke. Ich hätte das Bremsen doch üben sollen. Ich konnte drücken, wie ich wollte, nennenswert abgebremst bekam ich den Roller nicht. Zu spät...Ich hatte so sehr mit dem schlingernden und immer schneller werdenden Roller zu tun, dass ich die Bremstechnik fast völlig vergaß und nur noch verzweifelt versuchte, den Roller auf der Straße zu halten. Die leichte Linkskurve auf halber Strecke schaffte ich noch, aber die dann kommende, sehr scharfe Rechtskurve nicht mehr. Ich fuhr einfach geradeaus in die Wiese und überschlug mich dort. Wie oft, weiß ich nicht mehr, aber es reichte zu eingerissenen Ohrläppchen, aufgeschürften Wangen, blutigen Lippen und Schürfwunden an Oberschenkeln und Knien (na ja, das war damals nichts Besonderes).

Langsam stand ich auf, sammelte den Roller ein und ging dann unendlich langsam wieder hoch in Richtung Kolpingheim. Alles tat mir weh, ich spürte jeden Muskel und jede Sehne. Als ich oben ankam, sahen die beiden Schicks sofort, was passiert war. Wahrscheinlich aus Angst, jetzt von meinem Vater ausgeschimpft zu werden, nahmen sie wortlos den Roller und liefen in Richtung Oberhundem davon. Ich wäre wohl auch abgehauen! Das hat im Übrigen der Freundschaft zu den Schicks, insbesondere zu Ferdi, keinen Abbruch getan. Als wir nach einem kurzen Intermezzo in Herrntrop wieder nach Oberhundem an die Hardt zogen, haben Ferdi und ich so manchen Nachmittag die Sendung Pop Shop des Südwestfunks Baden-Baden (später SWF 3) im Radio verfolgt und viele andere Dinge unternommen.

Zurück zum Geschehen: Genau an diesem Nachmittag kam meine Oma zu Besuch aus dem Rheinland und meine Eltern hatten gerade, als ich den Roller an die Schicks übergeben hatte, den blau-weißen VW-Bus bestiegen und fuhren nach Altenhundem, um dort auf den Zug aus dem Rheinland zu warten.

Mir war das ganz recht, weil jetzt auch keiner schimpfen konnte. Heute klingt das unverständlich, aber damals war das

wohl häufig so üblich, zu schimpfen, wo Worte des Trostes viel angebrachter gewesen wären.

Erst saß ich auf den Eingangsstufen, ein Häuflein Elend, tat mir unendlich leid und wusste nicht, wie es weitergehen sollte. Nach gefühlten Stunden ging ich langsam die Stufen hinauf in den Empfangsbereich des Kolpingheimes. In unsere Wohnung konnte ich nicht, die war abgeschlossen.

Im Eingangsbereich sah mich Frau Beckmann, die Mutter von Ralf und Hubertus. Mit der Frage: „Was hast Du denn gemacht?????“ leitete sie mich in einen Raum mit vielen Stühlen, die sie zusammenschob und mir sagte, ich solle mich darauf legen, sie würde mir eine Tasse Tee bringen. Ich legte mich auf die Stühle, moosgrüne Polster und anthrazitfarbenes Stahlrohr sind mir bis heute in Erinnerung geblieben. Als Frau Beckmann mir den versprochenen Tee brachte, ging es mir schon wieder besser. Danke, Frau Beckmann! Seltsamerweise kann ich mich überhaupt nicht mehr daran erinnern, wie meine Eltern nach ihrer Rückkehr aus Altenhundem reagiert haben.

Franjo Heyna

PS:

In den letzten Jahren haben meine Frau Sabine und ich immer öfter Kurzurlaube in Oberhundem und Umgebung verbracht. Dabei wuchs in uns der Wunsch, unseren Lebensabend hier zu verbringen, mit alten und neuen Freunden, in einer wundervollen Natur und vielen neuen Eindrücken. Wie einige LeserInnen wissen, haben wir im Sommer 2019 „An der Hardt“ ein Haus gekauft und werden wohl Mitte 2020 dort endgültig einziehen. Wir freuen uns auf Euch.

„Wat fregger was“ Episode 3

Meine Erinnerung ans Schützenfest I (Ende der 1950er)

Lang ist's her, ich war damals gerade in die Schule gekommen. Mein Leben war sorglos und aus heutiger Sicht kann ich sagen, es fehlte mir an nichts und ich war glücklich. Meine Freunde kamen alle aus dem Dorf, wir waren eine verschworene Gruppe, jeder kannte jeden, das hatte Vor- aber auch Nachteile. Es waren jede Menge Schüler in einer Klasse, aber nicht deshalb, weil es so viele Kinder gab, sondern weil 2 – 3 Klassen im gleichen

Raum unterrichtet wurden. Das stellte an die Schüler aber auch an die Lehrer besondere Anforderungen, es herrschte Zucht und Ordnung und die meisten von uns kennen noch die körperliche Züchtigung aus eigener Erfahrung. Und wenn man mit der Botschaft, dass man eine Backpfeife bekommen hat, nach Hause kam, dann gab's da manchmal noch einen Nachschlag. Aber irgendwie ließ sich das alles regeln, und den Schulgeruch von Bohnerwachs und Schweiß würde ich noch heute sofort erkennen.

So lebten wir in den Tag und durchs Jahr, meist gab's keine großen Ereignisse, außer wenn im Herbst die Dampfkolonne kam und Kartoffeln fürs Vieh kochte und für die Menschen gab's meist auch was ab! Eingelegter Hering mit Kartoffeln - aus der Dampfkolonne - hmmm.

In der Dorfmitte gab's den oder das Fasaal; über die Bedeutung des Wortes hab ich mir nie Gedanken gemacht, ich hab's einfach benutzt und jeder im Dorf wusste, was gemeint war. Dort konnte man Sport machen oder sich anderen gemeinsamen Aktivitäten widmen. Erst viele Jahre später fiel mir das Wort wieder ein und dabei habe ich festgestellt, dass das nicht Fasaal sondern Pfarrsaal hieß und damit hat sich mir der Sinn des Begriffs bzw. dieser Institution plötzlich erschlossen.

Doch einmal im Jahr Anfang Juli – genau am 1. Wochenende im Juli gab's was besonders – das Schützenfest oder Fest der blauen Kittel. Irgendwie merkte man das schon Tage vorher, dass sich die Stimmung änderte, Vorfreude überall, Leute putzten die Häuser und schnitten den Rasen, alles sollte schön sein. Für mich war das erste sichtbare Zeichen, wenn das Schützenzelt aufgebaut wurde, quasi visavis von unserem Haus ragte das Holzgerüst dann über den Schützenplatz, der oberhalb von Trinns Garten war, also da wo heute das Hallenbad steht. Trinns wohnten im Lusthäuschen, also in einem von den 2 Bruchsteinhäusern gegenüber von der Schreinerei Beckmann und Niedersteins Lebensmittel. Lusthäuschen, was für ein Begriff; der stammt aus dem Mittelalter, wo der Fürst seinerzeit noch das „*ius primae noctis*“ ausüben konnte, also das Recht, eine Braut am Tag vor der Hochzeit zu begatten - und das passierte im Lusthäuschen. Ob der Bräutigam oder die Braut das mochten? Vermutlich eher nicht!

Auf das Holzgerüst vom Schützenzelt wurden die großen sandfarbenen Zeltplanen aufgezogen und die gaben dann beim Fest später auch den speziellen Festzeltgeruch und die Stimmung, wenn der Regen auf das Zeltdach prasselte; aber meist war ja eh schönes Wetter auf Schützenfest, die frischen Erdbeeren waren im Garten reif, es war eine schöne Zeit. Am Samstag ging's dann meist los, man konnte es hören, wenn die Musik am Autoscooter oder an der Berg- und Talbahn vor dem Lusthäuschen aufgedreht wurde. Vorne am Aufgang zum Festplatz gab's ein Bude mit Süßwaren und Spielsachen – u.a. Erbsenpistolen – ein Knüller für manche Jungs. Oben auf dem Schützenplatz direkt rechts hinter dem steinernen Bogen gab's das Männerkarussell, auch Bierbude genannt und direkt dahinter waren die Toiletten, dann hatten die es nicht so weit, um das Bier zu entsorgen.

Auf der anderen Seite war eine Losbude, eine Karo-Ass-Bude und eine Schießbude nebeneinander aufgereiht. Wer kennt es nicht mehr, den Spruch an der Karo-Ass-Bude: „Joker ist noch frei, wer setzt denn nochmal bei“, so animierte die Dame in der Bude alle zum Mitspielen. Für jeden richtigen Tipp gab's eine Bonusmarke und für z.B. 10 Bonusmarken gab's dann einen Preis, meist irgendein Nippes, aber in dem Moment war es das

größte. An der Bude hab ich manche Mark verdaddelt, die ich mir dann bei meinem Opa wieder erbetteln musste.

Das tollste am Schützenfest war für mich der Schützenplatz mit seinen Buden und das Zelt, die einmalige Atmosphäre und die kleinen Geheimnisse, wie z.B. die Hölle. Wir Kinder hatten da keinen Zutritt und dadurch gab es jede Menge Gerüchte, was da so alles getrieben wurde; das musste mindestens der Vorhof der Hölle sein, Sodom und Gomorra oder irgendwas – aber das Interesse war nur von kurzer Dauer, dann doch lieber zur Schießbude; da durften wir auch nicht mitmachen, weil wir noch die Kinder waren, aber es gab immer was zum Schauen und zum Lachen, besonders wenn irgendwelche Volltrunkene versuchten, die Sternchen oder einen Schraubenzieher oder eine Blume für die Liebste zu treffen.

Am Montag, also am letzten Tag findet seit jeher das Vogelschießen an der Vogelstange im Oberdorf statt, damals noch auf der Vogelwiese. Auch für Kinder ein interessantes Ereignis, denn wenn der Vogel abgeschossen war, dann stürmten die Kinder los, um die Einzelteile als Trophäe zu ergattern; das ist heute immer noch so. Am Dienstag fand dann noch das traditionelle Erbsensuppe essen statt, beim Theo, Brüggemanns oder anderen Kneipen im Ort, oder als „to go“-Variante, die Suppe zum Mitnehmen nach Hause. In den Gaststätten sind dann auch schon mal recht merkwürdige Rituale und Wetten gelaufen, so z.B. dass jemand im Alkoholrausch gewettet hat, dass er den Saft aus einem 5L Gurkenfass auf ex trinkt. Er hat das wohl geschafft, aber danach wurde er längere Zeit nicht mehr gesehen, nur ab und zu hat man noch gurgelnde Geräusche von der Toilette gehört.

Für mich gab es am Dienstag vor der Schule noch einen wichtigen Rundgang auf dem Schützenplatz.

Bei der Suche nach Brauchbarem hab ich in einem Jahr mal insgesamt 5 DM gefunden, das war ein kleines Vermögen für mich. Was dann noch blieb war das traurige Gefühl im Bauch, dass es nun wieder 1 langes Jahr dauerte, bis das nächste Schützenfest kam; aber das Gefühl war schnell verfolgen, weil irgendein anderes Fest anstand.

Meine Erinnerung ans Schützenfest II (Ende der 1960er)

Mit dem Alter ändert sich natürlich auch der Blick auf die Sachen, andere Dinge rücken in den Fokus.

Schützenfest war ja irgendwie immer der analoge Vorläufer von Kontaktbörsen wie Parship und Tinder, sowohl für die jungen Leute nach der Pubertät, aber auch für Verheiratete, die Schützenfest gerne nutzten, um zu schauen, was so rechts und links vom Ehealltag geht.

Jungs und Mädchen waren bei der Partnersuche meist vom lokalen Angebot abhängig, aber auf dem Schützenfest war der Radius deutlich größer, da kamen Leute aus teilweise 20-30 km Entfernung, und das war damals manchmal eine andere Welt!

Bei bierseliger Laune und zünftiger Musik konnten schnell Bekanntschaften geschlossen werden, und manchmal ging auch mehr. In einem Jahr waren sogar mal viele junge Menschen mit einer Delegation aus Trondheim / Norwegen da, das war natürlich ein echtes Highlight für alle Jungen und Mädchen aus Oberhundem; Menschen aus dem Ausland, aus dem Norden – fremde Sprache, fremde Kultur und diesen Menschen eilte der Ruf nach großem Interesse nach geschlechtlicher Tätigkeit voraus. Das verursachte echte Euphorie bei allen und auch Stress, da die Nachfrage deutlich größer war als das Angebot. Daher gab es manchmal zwischendurch einen Wechsel in der Zusammensetzung und somit kam fast jeder in den Genuss einer Bekanntschaft. Etwas bevorzugt waren die, die Gäste aus Trondheim zu Hause privat untergebracht haben, denn die Hotelkapazität in Oberhundem war natürlich überschaubar. Dieses Ereignis ist nun seit Jahrzehnten in das kollektive Gedächtnis von Oberhundem eingebrannt!

Eine Institution möchte ich jetzt hier auch noch kurz erwähnen, und zwar die Jugendherberge, in der während des ganzen Jahres interessante Leute aus Köln, Hamburg oder von sonst wo wohnten! Das eröffnete natürlich auch vielfältige Möglichkeiten und wurde gerne genutzt. Danke nochmal an die Herbergseltern für Ihre Geduld mit uns. Samstags oder sonntags wurde oft der Fußballplatz direkt unterhalb der Jugendherberge

zur Kontaktaufnahme genutzt; damit konnte man den TV Oberhundem unterstützen und gleichzeitig Dates für den Abend ausmachen – optimal!

Eine weitere Institution für junge Menschen dieser Zeit waren die sogenannten Cola-Bälle in der Schützenküche oder im Schloss, aber das wird eine separate Geschichte sein.

Junge Männer waren beim Schützenfest immer hin- und hergerissen zwischen Alkoholkonsum und Mädels suchen, meist wurde beides gemacht und zwar genau in der Reihenfolge. Unterbrochen wurde das oft nur von offiziellen Terminen der Vereinsmitglieder, z.B. durch Festzug, Vogelschießen usw.

Es bietet sich auch heute noch die Gelegenheit zum Treffen von ehemaligen Oberhundemern, die es irgendwann mal in die weite Welt (meist nach Köln) verschlagen hat. Schützenfest ist jetzt so eine Mischung aus Klassentreffen, Stammtisch und Vereinsleben – unkompliziert, lustig und meist feucht fröhlich.

Das Fest der blauen Kittel, immer einen Besuch wert, aus welchem Grund auch immer.

Jaku / Günther Jakubowski

Die Frauengemeinschaft startet voraussichtlich im September wieder durch

Wie es die Situation durch das unberechenbare Corona-Virus verlangt hat, hat auch die KaFiP ab März alles Planen und Geplante ausgesetzt, direkte soziale Kontakte, die ja das Wesen unserer Gemeinschaft sind, vermieden. Nur über WhatsApp wurde hin und wieder Kontakt aufgenommen. Wie die meisten sind wir in Ruhe, häusliches Umfeld, Garten und Natur abgetaucht. Wir hoffen, dass alle gut durch diese Zeit gekommen sind!

Jetzt, da die Neuinfektionen auf ein beherrschbares Maß gesunken sind und man vorsichtig wieder soziales Leben aufnehmen kann, hat sich auch das Leitungsteam der KaFiP Ende Mai zum ersten Mal wieder getroffen,

draußen und mit Abstand, um zu beraten, wie es weiter geht. Da aber Kinderschützenfest und die Fahrt zur Freilichtbühne nach Hallenberg schon abgesagt sind, bzw. auf nächstes Jahr verschoben wurden und wir bei Picknick und Sonnenwendfeier die Hygienestandards nicht einhalten könnten, wurde schnell klar, dass wir erst im September wieder einsteigen werden, wenn es der Verlauf der Epidemie zulässt.

Wir würden dann mit einer Wanderung beginnen, die wir möglicherweise an einem Feuer am Haus des Gastes ausklingen lassen (Genauer Termin wird noch bekannt gegeben). Der Abend mit der ausgebildeten Geschichtenerzählerin Petra Griese, am 30. Oktober im Haus des Gastes, wird voraussichtlich



Die Frauengemeinschaft folgt einem Spendenaufruf des Kinderhospizes Balthasar in Olpe. Die Scheckübergabe über 250 Euro übernahm stolz das Kinderschützenkönigspaar Nils Kleffmann und Josy Hatzfeld. Froh, ein wenig helfen zu können. Kinder helfen Kindern.

auch stattfinden. Im November, den 21.11., steht dann unser Novembercafé mit Andacht im Pfarrzentrum auf dem Plan, an das wir dann wahrscheinlich unsere ausgefallene Jahreshauptversammlung anschließen werden. Genaue Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen werden zeitnah über den Pfarrbrief, die Zeitungen, LokalPlus und

Aushänge bekannt gegeben und sind natürlich auch auf unserer Internetseite, www.kafip-oberhundem.de, zu finden. Bis dahin wünschen wir allen eine gute Gesundheit und frohen Mut! Wir sind guter Dinge und freuen uns auf ein Wiedersehen! (Felizitas Schulte-Weiland)

„Neues und Altes aus der Adolphpsburg“



Neues aus der Adolphpsburg

Ich, der Geist von Johann Adolph, tue nun so wie ich Euch vor kurzem geruhte mitzuteilen, mit dieser kleinen Kolumne, mal wieder das kund was sich in meinem alten Schloss, der Adolphpsburg, so ereignet. Ich verspreche, das ist mal informativ, mal lustig und eventuell mal belanglos, aber immer GEISTreich und Teil des DORFLEBENS.

Am 25. April in diesem Jahr des Herrn, brachte ein neuer Mitbewohner des Schlosses einen präparierten Auerhahn für den Trophäensaal des altehrwürdigen Gemäuers mit. Das erinnert mich an alte Tage oder die Geschichte wie ich, Adolph, geruhte einen 12-jährigen Auerhahn auftragen zu lassen. Ein Rezept zum nachmachen, basierend auf der Lehre des heilkundigen Dr. Fleiss, der da stammt vom südlichen Ufer des Neckar Fluss, dem Orte Mückenloch.

Ihr habt wohl Kunde davon, dass ich, Johann Adolph von Fürstenberg, ein Feinschmecker war. Ich geruhe nun Euch mein Vorgehen für einen besonderen fürstlichen Braten und somit die einzig wahre, wirklich köstliche und hohe Kunst, einen Auerhahn zu bereiten, zu offenbaren. Sechs Leute müssen zum Bereiten dieses Festessens dienen; keinen mehr und keinen weniger. Der Auerhahn muss zwölfjährig und darf nicht zu fett sein. Er sollt aus heimischen Wäldern sein, was in eurer heutigen Zeit wohl nicht mehr möglich wär. Sein Gefieder soll seine farbige Ausstrahlung erkennen lassen. Nach dem waidmännischen Schuss muss er derer Tage vier an einem gar luftigen Ort freischwebend hängen. Erst dann werde er gerupft und gesengt. Beides muss mit viel Geschick geschehen, damit die Haut nicht einreißt und kein Federlein verbleibe.

Nun ist die Zeit gekommen die Marinade anzusetzen. Man lege den Auerhahn in eine große handgefertigte Holzschüssel mit einer Kanne des guten Sauerländer Biers, einem viertel Becher

Wacholderbeeren, zwei Nelken, anderthalb Blatt des Lorbeer, vier ganze Pfefferkörner, drei Zwiebeln in der Schale, eine Möhrenwurzel und zwei Scheiben der Sellerieknolle, beides feingeschnitten. Zwei Tage lang und an einem mäßig kühlen Ort ruht der Vogel in dieser Flüssigkeit.

Fünf Stunden vor dem geplanten Speisen, ist der Auerhahn aus der Marinade zu entnehmen und sorgfältig mit einem Tuch aus Leinen abzutupfen. Als dann wird die Fülle bereitet. Ein hölzerner Löffel voll der guten Butter ist als bald schaumig zu schlagen. Dazu füge das Weib zwei Eier der braunen Henne, die feingehackte Leber des Auerhahns, vier in kräftigen roten Weine getränkte alte Brotstücke, die nur schwach auszudrücken sind und zwei handvoll feingehackte Schulter des Borstenviehs. Die Fülle wird gewürzt mit Salz, etwas weißem Pfeffer, einem Blatt der Hexenzwiebel (Bärlauch), mit dem Abrieb eines Pfirsichs und einer Prise Muskat. Dann mische man zwölf grob gewiegte Nüsse der Hasel darunter. Mit dieser Masse wird das Vogelvieh dicht ausgestopft. Eine fortlaufende Naht verschließe die Öffnungen. Es empfiehlt sich, die Flügel und Schenkel mit einem weißen Wollfaden zu umspannen. Jetzt wird das Vieh mit zerlassener Butter bepinselt und auf ein Ofenblech gelegt. Wer eine niedrige Kasserolle besitzt, in die der Vogel reinpasst, ist besonders gut dran, weil der schließende Deckel das häufige Übergießen während des Bratens einschränkt.

Nach zwei Stunden starker Hitze sei diese zu drosseln und somit für weitere zwei Stunden auf mäßiger Hitze der Hühnervogel zu garen. Als dann wird die Hälfte der Marinade mitsamt sechs geschälten und halbierten Äpfeln, aus den fürstlichen Gütern, dazu gegossen. Das letzte Viertel der Stunde, bevor der Braten dem Ofen entnommen wird, ist die Kasserolle zu öffnen. Der Hahn färbt sich als dann mittelbraun und wird knusperig. Nun kommt der Vogel auf eine auf dem Feuer vorgewärmte Platte.

Man garniert ihn mit Kräutern aus dem Hausgarten der Köchin. Den Bratensud trennt man von seinen festen Bestandteilen, lässt ihn mit vier bis fünf Esslöffeln Johannisbeergelee und einem Seidlein süßen Raam fein köcheln bis er eindickt. Nun aber, so sage ich Euch, ist das besondere der allumfassenden Prozedur zu tun. Nicht von ungefähr bedarf es der eingangs erwähnten sechs Helfer.

Der Erste decke den Tisch und entzünde die Kerzenbeleuchtung an.

Der Zweite Sorge als Mundschenk für den Wein.

Der Dritte öffne bei Zeiten die Türen, so dass die heiße Platte serviert werden kann.

Der Vierte übergieße den Auerhahn mit zwei Glas Kognak und entzünde ihn.

Der Fünfte öffne das Fenster zum Ehrenhof.

Der Sechste, es soll der Vertrauenswürdigste sein. Er trage den Auerhahn auf, schreite zum Fenster, seufze aus tiefer Seele und werfe dann den Vogel zu seinem letzten Flug aus dem Fenster.

Denn so will ich Euch künden von dem unsäglichen Elend der Geschichte:

Ein zwölfjähriger Auerhahn, der also kurz vor seinem seeligen End aus Altersschwäche von der Kugel getroffen ward, ist trotz der raffiniertesten Künste der Küche ungenießbar. Sein Fleisch bleibt zäh; es stinkt mehr als ein Biber und dreht selbst dem Hungrigsten den Magen um.

Wenn ich so hoch oben in meinen verborgenen Räumen verweile, auf meinem Goldschatz sitze und mein Blick über Schloss und Dorf schweifen lasse, so bin ich denn zufrieden was ich da erblicke.

So gehabt Euch alle Wohl! Euer guter Geist

Johann Adolph



Der Auerhahn im Sauerland

Die letzte Beobachtung eines lebenden Tieres im Sauerland in Hamorsbruch datiert von 1974. Die Population ist ausgestorben. Die Ursachen sind vielfältig.

Dabei fühlte sich der größte Hühnervogel Europas – er wiegt vier bis fünf Kilogramm und hat eine Flügelspannweite von rund 90 Zentimetern – in den Jahrzehnten und Jahrhunderten zuvor im Sauerland sehr heimisch und war teilweise sogar die dominierende Wildart.

(Peter Meyer)

Altes aus der Adolpfsburg

Die Jagd im 18. Jahrhundert

Dass die Adolpfsburg über Generationen hinweg als Jagdschloss der Familie von Fürstenberg diente, davon zeugten unzählige barocke Jagdtrophäen auf imposant geschnitzten Gehörnbrettern und kolorierte Jagdkarten in den Sälen und Gängen des Herrenhauses. Die kapitalen Rüsper Hirschgeweihe mit den plastisch gearbeiteten Köpfen zieren heute jedoch die Flure der Burg Schnellenberg bei Attendorn sowie das Schloss Herdringen bei Arnsberg.

Von jeher zeugten diese Trophäen vom Wildreichtum der fürstenbergischen Wälder und dem Jagdgeschick der Burgbewohner. Die Hege des Wildes, die Pflege der Reviere sowie die Jagd auf das Niederwild überließen die Barone von Fürstenberg den angestellten Jägern. Dazu gehörte die Jagd auf Enten, Gänse, Wildschweine und so genanntes Schadwild wie Füchse und Wölfe. Die Hochwildjagd war nur der Herrschaft vorbehalten, die gerade im 18. Jahrhundert die adlige Nachbarschaft zu feudalen Jagdgesellschaften einlud. Die Edelherren von Plettenberg zu Lenhausen, die Grafen von Sayn zu Wittgenstein und die Herren von und zu Bruch waren regelmäßige Teilnehmer dieser vornehmen Jagdgesellschaften, die nach

der Trophäenschau im Ehrenhof mit einem Festbankett im Rittersaal endeten.

Doch die Jagd war nicht nur Zeitvertreib des Adels, sondern gehörte durch den Verkauf von Wildbret (Wildfleisch) zu den Einkünften des adligen Hauses Adolpfsburg. Im Jahr 1708 wurden aus der Adolpfsburger Jagd folgende Einnahmen verzeichnet:

12 Hirsche, 41 weibliche Rotwildstücke, 20 Rehe, 1 Hase, 4 Wildschweine, 4 Haselhühner, 3 Wölfe, 1 Steinadler und 2 Habichte. Aus dem Hundembach und den herrschaftlichen Teichen unterhalb der Burg wurden 42 Pfund lebendige Forellen, 365 Pfund tote Forellen und 60 Pfund Weißfisch auf der Einnahmenseite verbucht. (AFH 1741 Blatt 555 ff)

Im Jahr 1713 veränderten sich die Einnahmen wie folgt: 10 Hirsche, 60 weibliche Rotwildstücke, 61 Rehe, 3 Wildschweine, 15 Hasen, 2 Auerhähne, 2 Birkhähne, 5 Haselhühner, 18 Füchse, 7 Marder, 2 Iltisse, 2 Steinadler und ein Habicht. Die Fischereieinnahmen beliefen sich auf 558 tote Forellen, 450 getrocknete Forellen und 78 Weißfische. (AFH 1741 Blatt 693 ff)

Neben der Bejagung der fürstenbergischen Reviere hatten die angestellten Jäger der Adolfsburg dafür Sorge zu tragen, dass die Wilddieberei unter Strafandrohung unterblieb. 1724 ordnete Christian Franz Dietrich von Fürstenberg an, dass den Oberhundemern über die erlaubte Hasenjagd hinaus die Jagd mit Büchsen verboten werden sollte. Den Heinsbergern hingegen gestattete er neben der Hasenjagd auch die Jagd auf Wölfe. Er wies seine Jäger an

scharfe Kontrollen durchzuführen und Wilddiebe gefänglich zu nehmen. (AFH 1769 Blätter 76 und 80)

Die Familiennamen der angestellten Jäger im 18. Jahrhundert, Krippendorf, Kneer und Reichling, sind auch heute noch fest mit unserem Kirchspiel verbunden; doch fehlt meines Wissens den Nachkömmlingen die Befähigung zur Jagd mangels gültigen Jagdscheines (Der Brücher hingegen bestätigt als Ausnahme hier die Regel).



Die älteren Jahrgänge werden sich sicherlich noch an die Trophäen erinnern, die an das Haupttor der Vorburg genagelt waren. 1984 gelang es S.V. gegen eine Spende von T.M. in Höhe von 5,-DM eine Jahrhunderte alte fürstenbergische Wildschweinpote in Sicherheit zu bringen, so dass diese bis heute für die Nachwelt erhalten blieb.

(Tobias Mettbach – Quellen: Archiv des Freiherrn von Fürstenberg Herdringen – Transkription durch Otto Höffer, Attendorn)